

GESCHÄFTSBERICHT



Wilhelm-Leuschner-Stiftung

V.i.S.d.P.: Wolfgang Hasibether, Vorstand Wilhelm-Leuschner-Stiftung
Herderstraße 29, 95447 Bayreuth
Tel. 0921/150 72 69 — Fax: 0921/150 72 71
Email: post@wilhelm-leuschner-stiftung.de
www.wilhelm-leuschner-stiftung.de

Spendenkonto: Förderverein Leuschner-Zentrum e.V.
Sparkasse Bayreuth
IBAN: 32 773 501 10 0009 0370 86
BIC: BYLADEM1SBT

Januar 2018

Mit dem vorliegenden Geschäftsbericht stellt die Wilhelm-Leuschner-Stiftung wie jedes Jahr die Aktivitäten 2017 vor. Der Bericht erfolgt nicht chronologisch sondern nach Aufgabenfeldern die die Stiftung dieses Jahr bearbeitet hat.

Aufgrund des Umfangs der Digitalisate des persönlichen Nachlasses von Wilhelm Leuschner, lag der Schwerpunkt der Stiftungsarbeit erneut in der Digitalisierung des gesamten Nachlasses. Von 2013 bis 2016 wurde das Projekt im Anfangsstadium von der Böckler-Stiftung finanziert, eine Verlängerung der Finanzierung wurde bei einem Treffen in Frankfurt mit dem Vorstand der Böckler-Stiftung abgelehnt. Die Stiftung musste daher die Beendigung des Projekts aus eigener Kraft bewältigen. Seit Ende 2017 können die Digitalisate auf unserer Homepage nach vorheriger Anmeldung angesehen werden.

Der Fokus unserer Arbeit lag in der zweiten Hälfte 2017 besonders auf einem Erinnerungskonzept für die Region Bayreuth. Dieses beschäftigt sich thematisch mit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und wurde vom Landkreis Bayreuth aus dem Bundesprogramm - „Demokratie leben!“ gefördert.

Die pädagogische Arbeit in der „Städtischen Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte“ war auch im Jahr 2017 Schwerpunkt der Stiftung.

Das Jahr 2017 war in der finanziellen Betrachtung der Stiftungsarbeit von schweren Rückschlägen gezeichnet. Anfang 2017 bestand die Stiftung seit fünfzehn Jahren. Wir mussten feststellen, dass gegenüber den Anfängen die öffentliche Hand sich komplett aus der finanziellen Förderung der Stiftungsarbeit zurückgezogen hat. Und dies ausgerechnet in einem Jahr in dem die politische Rechte Wahlerfolge feierte. Nicht nur die Oberfrankenstiftung stellte keine Fördergelder zur Verfügung, auch die Stadt Bayreuth hat seit der erstmaligen Förderung im Jahr 2005 den jährlichen Zuschuss um zwei Drittel gekürzt. Auch nach drei Jahren intensiver Verhandlungen kam kein neuer Kooperationsvertrag mit ausreichender finanziellen Unterstützung mit der Stadt Bayreuth zustande. Die Arbeit der Stiftung konnte nur durch die finanzielle Unterstützung der Stifterfamilien und durch die Spendenaktion des Fördervereins Leuschner-Zentrum aufrecht erhalten werden.

Gegenüber den Anfangsjahren der Stiftungsarbeit mussten wir feststellen das sich 2017 das gesellschaftliche Klima für die Erinnerungskultur und deren Vermittlung negativ verändert hat. Die zurückgehende Spendenbereitschaft und der Rückzug der öffentlichen Stellen aus der finanziellen Förderung sind die messbaren Indikatoren dafür. Auch im Jahr 2017 wurde uns eine Grundförderung der Stiftungsarbeit verweigert.

Archivprojekt Leuschner-Nachlass (2013-2017)

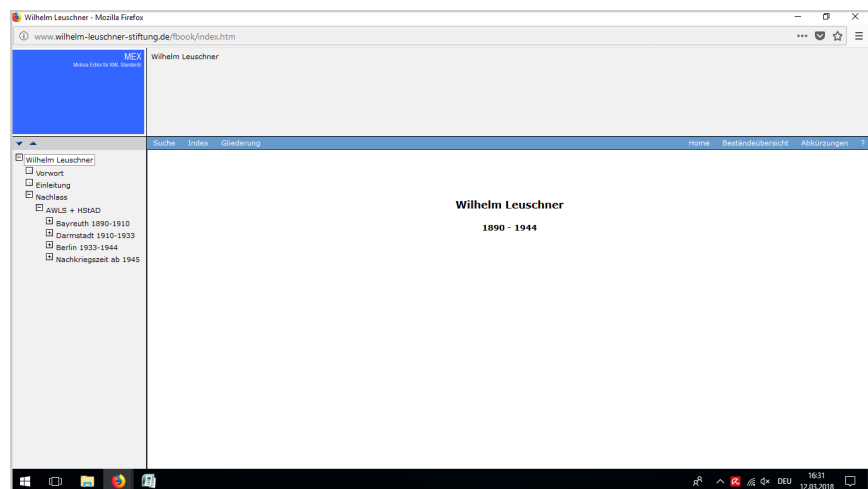
Das Archivprojekt zur Digitalisierung des Leuschner-Nachlasses ist abgeschlossen. Es ging zum Jahresende online und kann nach persönlicher Anmeldung beim Systemadministrator eingesehen werden. In den vier Projektjahren traten immer wieder technische Probleme auf, die zur Verzögerung der Fertigstellung führten.

In der Online-Datei sind bisher rund 30.000 Digitalisate eingestellt, die dem persönlichen Nachlass Leuschners im Bestand von Staatsarchiv Darmstadt und dem Archiv der Stiftung in Bayreuth beinhalten. Da viele Archivalien in digitaler Form sich nicht selbst erklären muss eine umfangreicher Anmerkungsapparat entwickelt werden. Daran wird im Jahr 2018 weiter gearbeitet. Eine finanzielle Förderung wurde hierfür beantragt aber bis jetzt lässt sich nicht mit Sicherheit sagen ob diese Förderung zustande kommt. Was von den bisher angefragten Zuschussgebern noch nicht begriffen worden ist, ist die Tatsache, dass eine solche Online-Datei laufend digital gepflegt werden muss. Hierzu ist eine finanzielle Grundförderung unerlässlich.

Im Fundus der Stiftung befinden sich aber noch weitere historische Materialien, die dringend archiviert werden müssten. Hierbei handelt es sich unter anderem um den Nachlass von Ewald Naujoks. Dieser war als inhaftierter Widerstandskämpfer in St. Georgen gefangen und blieb nach Kriegsende und Befreiung in Bayreuth und wirkte bei den Entnazifizierungsprozessen nach 1945 mit.

Wie seit dem Beginn der Stiftungsarbeit kamen auch 2017 wieder Anfragen von Künstlern und Wissenschaftlern zu unserem Archiv und wir konnten diese positiv beantworten. Für die Bernd-Mayer-Stiftung Bayreuth kam von der Städtischen Hospitalstiftung die Anfrage einer Projektberatung zur Digitalisierung der Archivalien des früheren Bayreuther Bürgermeisters Bernd Mayer. Unser Systemadministrator Christian Bölke erläuterte dem Geschäftsführer Reinhard Burger die Vorgehensweise bei unserem Leuschner-Projekt und die entsprechende Archivierungssoftware.

Der Geschäftsführer zeigte sich sehr angetan von der Online-Präsentation des Stiftungsarchivs und wird weiterhin mit unserer Stiftung in Kontakt bleiben.



Erinnerungskonzept

Im zweiten Halbjahr 2017 stand die Arbeit am Erinnerungskonzept für den Landkreis Bayreuth im Vordergrund. Dieses Projekt wurde vom Landkreis Bayreuth aus Mitteln des Bundesprogramm - „Demokratie leben!“ bezuschusst.

In diesem Konzept geht es darum die Erinnerungsorte an die Zeit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Landkreis Bayreuth zu erforschen. Die Erinnerungsorte wurden in drei Kategorien unterteilt: Orte der Widerstandskämpfer, Orte mit Zwangsarbeiterlagern, KZ-Außenlager und die NS-Einrichtung Deutsches Ahnenerbe sowie Orte des jüdischen Lebens.

Das Konzept entwickelt Vorschläge, wie an diesen Orten Erinnerungskultur gestaltet werden könnte. Es schlägt eine pädagogische Didaktik weiterhin vor, wie

an diesen Orten die Erinnerung wach gehalten werden kann und schlägt Methoden der pädagogischen Arbeit vor. Der Stiftungsratsvorsitzende nahm im Jahr 2017 als Mitglied im Begleitausschuss der Stadt Bayreuth des Bundesprogramm - „Demokratie leben!“ an drei Sitzungen teil. In diesem Ausschuss wird über die finanzielle Förderung von Projekten zur Erinnerungskultur und der Integration von Geflüchteten und Programmen der Demokratieerziehung entschieden.

Weiterhin arbeitet die Stiftung in einer Projektgruppe zur Erarbeitung eines Kulturentwicklungsplans mit. Die Leitung hat der Regionalplaner Prof. Dr. Manfred Miosga von der Universität Bayreuth inne. Die Vorschläge bezogen sich auf die Vernetzung des Erinnerungskonzeptes von Stadt und Landkreis Bayreuth.

Die Kontakte zum Institut für fränkische Landesgeschichte und dessen Leitung, Prof. Dr. Martin Ott, wurden auch 2017 weiter vertieft und eine Zusammenarbeit bei der Entwicklung von Projekten zur Erinnerungskultur verhandelt.



Bundesprogramm - „Demokratie leben!“ Stadt und Landkreis Bayreuth



Im Rahmen des Bundesprogramm Demokratie leben! von Stadt und Landkreis Bayreuth wurde die Demokratiekonferenz dieses Jahr zusammen von beiden Programmen am 6. Oktober im Landratsamt abgehalten. Die Wilhelm-Leuschner-Stiftung und der Förderverein Leuschner-Zentrum stellten auf Plakaten ihre Mitarbeit vor. Für den Landkreis entwickelte die Stiftung ein Erinnerungskonzept zur pädagogischen Vermittlung der NS-Zeit.



Der Förderverein Leuschner-Zentrum stellte seine Aktivitäten bei einer Reihe zum Thema Widerstand gegen den Nationalsozialismus, vor, die die Stadt aus dem Bundesprogramm bezuschusst hat.

1. Bildungskonferenz der Stadt Bayreuth

Am 1. Dezember 2017 fand im RW 21 (Volkshochschule Bayreuth) die erste Bildungskonferenz der Stadt Bayreuth statt. Hier wurden die verschiedenen Bildungsträger der Stadt eingeladen, um ihre Arbeit bekannt zu machen. Die Stiftung beteiligte sich an dieser Konferenz und stellte ihre Arbeit zur Erinnerungskultur vor.



Jubiläum Wilhelm-Leuschner-Stiftung



Am 10. März 2017 wurde im Wilhelm-Leuschner-Zentrum in der Herderstrasse 29 das fünfzehnjährige Bestehen der Wilhelm-Leuschner-Stiftung mit dem Themenabend „Zur Notwendigkeit der Erinnerungskultur in der heutigen Zeit“ gefeiert.

Der Stiftungsratsvorsitzende und wissenschaftlicher Leiter der Wilhelm-Leuschner-Stiftung, Wolfgang Hasibether, begrüßte die Gäste. Thomas Ebersberger, der zweite Bürgermeister der Stadt Bayreuth sprach das Grußwort der Stadt. Er verwies in seiner Rede auf die Wichtigkeit der Erinnerungskultur, da die Zeitzeugen immer weniger werden. Auch aus seiner eigenen Geschichte erzählte er eine Anekdote in Bezug auf Erinnerung und den Umgang damit. Er unterstrich noch einmal die Wichtigkeit der pädagogischen Bildungsarbeit, die die Stiftung seit fünfzehn Jahren leistet.

Wolfgang Hasibether ließ vergangenen Jahre der Stiftungsarbeit Revue passieren und verwies auf die Schwierigkeiten aber auch auf die gelungenen Projekte, die die Stiftung in diesen Jahren geleistet hat. Heute ist ein umfangreicher Bestand des persönlichen Nach-



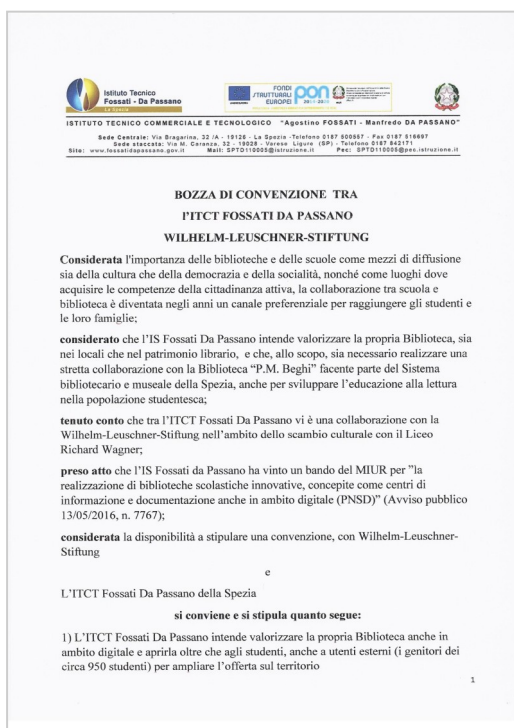
lasses von Wilhelm Leuschner im Besitz der Stiftung und wird seit 2014 in einem umfangreichen wissenschaftlichen Projekt digital aufbereitet. Die Datenbank ist die Basis für die Biographie Leuschners, deren Veröffentlichung demnächst ansteht.

Der Stiftungszweck des Sammelns, Forschens, Ausstellens und Vermittelns ist in diesen fünfzehn Jahre erfolgreich umgesetzt worden und bietet die Basis für die zukünftige Gedenkstättenarbeit. Dies wird jedoch von der finanziellen Förderung in der Zukunft abhängig sein.

Am Sonntag, den 21. Mai 2017 fand in Bayreuth der Internationale Museumstag unter dem Motto "Spurensuche. Mut zur Verantwortung!" statt. Auch die Wilhelm-Leuschner-Stiftung beteiligte sich daran und bot von 13 bis 16 Uhr Führungen in der Städtischen Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte an. Den Besuchern wurde ein umfangreiches Programm in der Gedenkstätte und im Leuschner-Zentrum geboten. Sie wurden durch die Mitarbeiter der Stiftung durch die Gedenkstätte geführt und erhielten so einen Überblick über das Leben und Wirken Wilhelm Leuschners. Im Zentrum wurde die Archivarbeit vorgestellt.



Im Jahr 2017 kam es zu einer weiteren Kooperation mit dem Istituto Fossato aus La Spezia.



Es geht dabei um eine Zusammenarbeit zwischen Stiftung und dieser Bildungseinrichtung. Die Stiftung trägt damit zu einer Belebung der Städtepartnerschaften zwischen Bayreuth und La Spezia bei. Wie jedes Jahr besuchte eine Schülergruppe des Istituto Fossato aus La Spezia einen Projekttag der Stiftung. Die Gruppe aus La Spezia war auf Einladung des Richard-Wagner-Gymnasiums in der 1. Maiwoche in Bayreuth und besuchte dabei die Gedenkstätte und das Leuschner-Zentrum. Anhand italienischer Texte aus den Projektunterlagen der Stiftung erarbeiteten sie sich Einzelheiten aus dem Leben und Wirken Wilhelm Leuschners und erfuhren über die Aktivitäten des deutschen Widerstands gegen Hitler. Die Gruppe besuchte anschließend das Richard-Wagner-Museum und die Ausstellung „Verstummte Stimmen“ am Festspielhügel.

Aus Minsk in Weißrussland wurden wir im zweiten Halbjahr öfters wegen Archivmaterial kontaktiert. Hintergrund war der Einsatz von Leuschner im

Ersten Weltkrieg im Jahr 1917 in Pinsk. Hierzu stellten wir auf unserer Internetseite Archivmaterialien zu unserer Ausstellung „Leuschner im Ersten Weltkrieg“ ein.



13. Bayreuther Gespräche



Am 29. September 2017 fanden im Wilhelm-Leuschner-Zentrum die 13. Bayreuther Gespräche statt. Wie in den letzten zwölf Jahren waren auch diesmal wieder die Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, der Förderverein Leuschner-Zentrum und der DGB Oberfranken Mitveranstalter. Die Wilhelm-Leuschner-Stiftung lud dieses Jahr zur offenen Diskussion zum Thema Erinnerungskultur in der Region ein. Hierzu waren vier Referent_innen eingeladen, die den über 40 Gästen ihre eigenen Erfahrungen zum Thema Erinnern im Landkreis Bayreuth bzw. in ganz Oberfranken schildern konnten.

Lisa Hain, angehende Gymnasiallehrerin aus Kulmbach, erläuterte ihre Erfahrungen zur Erinnerungskultur der Flossenbürger KZ-Außenlager in

Oberfranken. Sie hatte darüber ihre Zulassungsarbeit geschrieben. Bei ihren Recherchen vor Ort, zum Beispiel in Hof-Moschendorf aber auch an anderen Orten, stellte sie fest, dass von vielen Einwohnern und politisch Verantwortlichen die Erinnerungskultur insbesondere zur NS-Zeit auch heute noch verdrängt wird.



Peter Engelbrecht, Redakteur beim Nordbayerischen Kurier, zeigte am Beispiel seiner Heimatstadt Creußen wie wenig auch hier bislang getan wird, um die Erinnerung an die Schrecken des NS-Regimes und dabei besonders der Umgang mit den damaligen Zwangsarbeitern wachzuhalten. Er regte an, dass die Behandlung dieses Themas vermehrt in den Schulen im Landkreis aufgegriffen wird.





Martina Ruppert, Leiterin des Historischen Museums in Bayreuth, will sich in ihrer zukünftigen Arbeit verstärkt um die Stadtgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kümmern. Aufgrund des Platzmangels in den Stadtgeschichtlichen Sammlungen konnte bisher zu wenig über diesen Zeitraum ausgestellt werden. Sie sprach sich dafür aus, auch außerhalb der Räume des Museums Platz für neue Exponate zu schaffen. Besonders die im städtischen Besitz befindlichen Modelle des NS-Gauforums sollten dabei im Mittelpunkt stehen.



Die Publizistin Karla Fohrbeck beklagte sich vor allem über das geringe Geschichtswissen und Interesse der Jugend. Auch Geschichtsepochen, die nicht lange zurück liegen, seien kaum im Gedächtnis der jungen Menschen verankert. Sie beschrieb außerdem, dass wichtige Ziele auch lange brauchen bis sie tatsächlich umgesetzt werden. In diesem Zusammenhang sprach sie sich auch für ein dezentrales NS-Dokumentationszentrum aus.



Und genau hier setzte dann auch die allgemeine Diskussion an. Stiftungsratsvorsitzender Wolfgang Hasibether stellte die Überlegung nach einem Dokumentationszentrum für Bayreuth in den Raum. Diskutiert wurde hierbei, dass es dezentral

sein sollte und in ihm auf bestimmte schon vorhandene Erinnerungsorte hingewiesen werden sollte. Wichtig seien hier vor allem die Auseinandersetzung mit der Wagner-Familie und Hitler, die diesen bereits 1923 Tür und Tor öffneten, aber natürlich auch die Gegner des NS-Regimes aus der Region, zum Beispiel Friedrich Puchta, Oswald Merz und andere, die dafür ihr Leben lassen mussten. Integraler Bestandteil sollte

dabei auch die Leuschner-Gedenkstätte und das Leuschner-Zentrum werden. Ebenfalls könnte in dieser dezentralen Einrichtung auch Platz für das Stadtarchiv entstehen, ebenso wie für das oben erwähnte Modell des NS-Gauforums.

Die Diskussion wurde von Beate Michl, Mitarbeiterin der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, moderiert. Sie unterstützte die Idee des dezentralen NS-Dokumentationszentrums ebenfalls und betonte dessen Notwendigkeit für die Erinnerungskultur.

Auch zahlreiche junge Erwachsene waren zu Gast im Leuschner-Zentrum. Diese brachten zum Ausdruck, dass ihre Arbeit,

die sie in der Erinnerungsarbeit und dem Kampf für die Demokratie leisten würden, nicht sonderlich anerkannt werde. Einige der jungen Lehrer_innen schlugen Kooperationen mit schon bestehenden Einrichtungen vor, mit denen zum Beispiel P-Seminare durchgeführt werden könnten, um die Erinnerungsarbeit weiter voran zu treiben.

Insgesamt war die Stimmung vorwiegend positiv für ein Dokumentationszentrum, da in einem solchen die Möglichkeiten der Erinnerungsarbeit sehr vielseitig sind und dies nicht allein aus regionalen Mitteln finanziert werden müsse, sondern auch durch Mittel von Bund und Land dafür beantragt werden können.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Kooperationspartnern für diese Veranstaltung, dem DGB Oberfranken, der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Bayern, der Sparkasse Bayreuth und unserem Förderverein Leuschner-Zentrum.

Freitag, 29. September 2017
im
Wilhelm-Leuschner-Zentrum Bayreuth, Herderstraße 29

**FÜR DIE ZUKUNFT
ERINNERN**

Aufklärung Widerstand
Nationalsozialismus
Kultur Dokumentation Opfer
Zentrum Gedenken

Erinnerungskonzepte zum Widerstand in der Region Bayreuth
Ist im Begriff „Erinnerungskultur“ formal jegliche Art bewusster Erinnerung an historische Ereignisse und Persönlichkeiten vereint – z.B. durch Denkmäler und Gedenkorte, Texte und Bilder – so richten wir in der Diskussion der Bayreuther Gespräche unser Hauptaugenmerk auf die Erinnerungskultur einer Region und deren verschiedenen Vermittlungsformen.

Wir gehen der Frage nach, wie Ereignisse der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Region Bayreuth heute zu vermitteln sind. Sollen sie den Zeitgeist von damals widerspiegeln? Wo lassen sich neue Erkenntnisse gewinnen? Wird durch die Erinnerungskultur über die damalige Zeit ein klares Bild vermittelt? Insbesondere die Vermittlung durch Institutionen wie z. B. Dokumentationszentren soll im Mittelpunkt der Diskussion stehen. Dabei ist der Austausch über verschiedene Wege der Erinnerungskultur Ziel unserer Veranstaltung.

18:00 Uhr Begrüßung: Wolfgang Hasibether, Jugendgeschichtswissenschaftler

19:15 Uhr Statements: Dr. Karlo Fehrbach, Historiker Bayreuth
Peter Engelbrecht, Historiker Bayreuth
Martina Rappert, Leiterin Historisches Museum Bayreuth
Lisa Hain, Studentin, Bayreuth

Moderation: Beate Michl, Bayreuther Landeszentrale für politische Bildungsarbeit

anschließend Diskussion in Plenumsform

20:00 Uhr Stehempfer

unterstützt von: Demokratie.de auf, Sparkasse Bayreuth, Leuschner-Zentrum

13. Bayreuther Gespräche 2017

Projekttag ,Zeitreise Täter und Opfer in Bayreuth 1933 – 1945 '

Am 21. und 22. März fanden die beiden Projekttag mit dem Deutsch-Französischen-Gymnasium Saarbrücken statt. Am 21. März besuchte das Team der Wilhelm-Leuschner-Stiftung die zwei Klassen in ihrer Unterkunft in Speichersdorf. Sie erhielten eine erste Einführung in die Regionalgeschichte und konnten sich anhand der Broschüre „Widerstand gegen das NS-Regime in der Region Bayreuth zwischen 1933 und 1945“ die unterschiedlichen Widerstandskämpfer hier aus der Region selbst erarbeiten. Nach der gemeinsamen Auswertung, wurde das Programm für den folgenden Projekttag beschlossen.

Am 22. März kamen die beiden Klassen mit ihren Lehrern Medeni Ciftci und Susanne Kanning und dem Organisator Michel Anna zur Städtischen Wilhelm-Leuschner-



Gedenkstätte. Die Gruppe wurde in zwei kleinere Gruppen geteilt. Eine wurde mit ins Leuschner-Zentrum genommen, die zweite blieb in der Gedenkstätte. Die circa 20 Schülerinnen und Schüler wurden nun in drei kleinere Gruppen geteilt und sollten sich mit Fragebögen die jeweiligen Räume erarbeiten. Danach setzte man sich zusammen und wertete die Fragebögen gemeinsam aus. Offen gebliebene Fragen wurden geklärt, manche wichtige Stationen noch einmal ausführlicher erläutert. Danach tauschten die Gruppen und nun konnte die andere Gruppe den Film zu Leuschners Leben

von 1933-1944 anschauen. Danach wurde von Wolfgang Hasibether der Widerstand gegen den Nationalsozialismus besprochen und auf das Leben Leuschners anhand der Archivausstellung noch detaillierter eingegangen.

Nach der Mittagspause ging es dann mit beiden Klassen in das Richard-Wagner-Museum. Wolfgang Hasibether führte beide Klassen durch die Ausstellung, die sich vom Neubau, über die Villa Wahnfried bis zum Siegfried-Wagner-Haus erstreckt. Er verdeutlichte den Schülern die Ambivalenz im Verhalten der Familie Wagner. Auf der einen Seite kam es zu vermehrt extrem antisemitischen Aussagen, auf der anderen Seite wurden jü-

dische Künstler bei den Festspielen engagiert. Ebenfalls wurde besprochen, dass durch Winifred Wagner bereits in den 20er Jahren Adolf Hitler in Bayreuth salonfähig gemacht wurde. Damit einhergehend war auch eine große Bewunderung und Anhängerschaft der in Bayreuth lebenden Menschen für den Nationalsozialismus. Danach wurde noch per Bus das Festspielhaus und die dortige Ausstellung „Verstummte Stimmen“ besucht. Es wurde dabei auch der Antisemitismus Richard Wagners besprochen, sowie seine widersprüchlichen Verhaltensweisen. Auf der einen Seite sprach er den Juden ab, Deutsche Musik machen oder inszenieren zu können, auf der anderen Seite wurden aber viele jüdische Sänger, Tänzer und andere Künstler als Mitwirkende in Wagners Werk eingesetzt. Die Schülerinnen und Schüler durchstreiften die Freilichtausstellung „Verstummte Stimmen“ Durch die Ausstellung wurde offenbar, dass es im Naziregime nicht auf künstlerisches Talent ankam, da die Ideologie rassistischer Ausgrenzung aus der ‚Volksgemeinschaft‘ viele Künstler der Festspiele bedrohte und die Wagnerfamilie selbst diesem Antisemitismus und der Ideologie der sogenannten „Deutschen Kunst“ anhing. Viele der damaligen Künstler_innen, die wiederholt bei den Bayreuther Festspielen aufgetreten sind, wurden in den Konzentrationslagern ermordet, denn nicht allen gelang eine Emigration in die Schweiz oder nach Amerika.

Am 6. November 2017 besuchten erneut zwei zehnte Klassen des Deutsch-Französischen Gymnasiums Saarbrücken die Gedenkstätte Wilhelm Leuschner und das Leuschner-Zentrum. Unter dem Titel ‚Zeitreise – auf den Spuren der Geschichte zu Widerstand und



Opfern im Nationalsozialismus‘ führte der Vorsitzende der Leuschner-Stiftung, Wolfgang Hasibether, die Schülerinnen und Schüler durch die Gedenkstätte und schilderte anhand der Biographie Leuschners das Ausmaß und die Wirkung des deutschen Widerstands gegen Adolf Hitler und sein Verbrecherregime. Anschließend nach dem Besuch im Zentrum ging es auf Spurensuche zur Geschichte Bayreuths in der NS-Zeit mit Hilfe der von der Stiftung als Projektmaterial erarbeiteten Broschüre ‚Zeitreise – jüdisches Leben in Bayreuth‘ von der Gedenkstätte durch den Hofgarten zur Villa Wahnfried. Die Rolle der Wagner-Familie und deren Antisemitismus wurde am historischen Ort mit Verweis auf das früher so genannte ‚Chamberlain-Haus‘ und das Siegfried Wagner Haus die histori-

sche Rolle der Familie erläutert. Am Sternplatz mit dem dort im Krieg zerstörten ‚Braunen Haus‘ und dem Sonnen-Saal wurde die NS-Geschichte Bayreuths erläutert und vor dem Markgräflichen Opernhaus die wechselvollen Stationen Bayreuther Geschichte seit der Markgrafenzeit behandelt. An der Synagoge in der Münzgasse wurde die Geschichte der jüdischen Gemeinde und ihre Verfolgung in der NS-Zeit erzählt. Die Broschüre mit ihren Bildern zur Erinnerung an das jüdische Geschäftsleben der Weimarer Zeit ließ der Schülergruppe die untergegangene Epoche lebendig werden. Erinnert wurde an die Gräueltaten der Pogromnacht vom 9. November 1938 und deren Auswirkungen in Bayreuth. Die historische Zeitreise endete am Festspielhaus – La maison d'opéra nationale allemande – als Symbol auch des Deutschen Nationalismus, wie es in der NS-Zeit inszeniert wurde. Die Dauerausstellung an der Wagner-Büste von Arno Breker – Verstumte Stimmen – zeigte der deutsch-französischen Gruppe die Verfolgung jüdischer Künstler in der NS-Zeit und zugleich die Widersprüche der Geschichtspflege in Bayreuth der vergangenen Jahrzehnte. Einerseits die Wagner-Skulptur im Rosengarten des Festspielparks des gefeierten NS-Künstlers Arno Breker, dort mit anderen Denkmälern von Cosima Wagner und Franz Liszt seit den 1960er Jahren aufgestellt, und andererseits die seit 2012 fest installierte Ausstellung ‚Verstumte Stimmen‘ mit den Kurzbiographien von verfolgten jüdischen Künstler_innen, die in der Festspielgeschichte damit dauerhaft erinnert sind. Ein Widerspruch, den die Schüler_innen heftig diskutierten. Ein fünfstündiger Projekttag in Bayreuth, mit der unermüdlichen Übersetzung ins Französische durch den Leiter der Gruppe, Michel Anna, der in Erinnerung bleiben wird.

Kooperation mit dem Förderverein Leuschner-Zentrum

Am Freitag, den 27. Januar wurde auch im Leuschner-Zentrum Bayreuth des internationalen Holocaustgedenktes gedacht. Weltweit wurde an diesem Tag der Opfer des Nationalsozialismus gedacht. Holocaust-Überlebende und Politiker warnten davor, die Geschichte zu



vergessen: "Die Menschen sind und bleiben zu Unmenschlichkeit imstande." Zusammen mit der VVN BdA (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten) Kreisvereinigung Bayreuth hatte der Förderverein Leuschner-Zentrum Dr. Ulrich Schneider eingeladen. Der Bundessprecher der VVN und Generalsekretär der FIR (Fédération Internationale des Résistants) hielt einen Vortrag über die Wi-

derstandsgruppen in Europa seit Beginn der 1920er Jahre bis 1945. Um 19 Uhr, nachdem sich der Seminarraum bis auf den letzten Platz gefüllt hatte begrüßte Katharina Dötterl, 1. Vorsitzende des Fördervereins Leuschner-Zentrums, das Publikum und den Referenten. Dr. Ulrich Schneider begann danach seinen Vortrag. So ging er unter anderem auf verschiedene außerordentliche



Geschehnisse in den verschiedenen Ländern ein, so genannte Narrative. Am Beispiel Griechenlands, dass heimliche Einholen der Hakenkreuzflagge von der Akropolis und das Hissen der griechischen Flagge. Manolis Glezos und Apostolos Sandas erklimmen die Akropolis am 30. Mai 1941 und rissen die dort seit der deutschen Einnahme von Athen am 27. April 1941 gehisste Hakenkreuzfahne herunter. Diese erste Widerstandshandlung in Griechenland, durch die Glezos ein antifaschistischer Held wurde, war ein Fanal, das viele Griechen zum Widerstand anregte. In der Tschechoslowakei begann der Widerstand 1933 mit dem Kampf gegen die nationalsozialistische Henlein-Partei und wurde von deutschen politischen Emigranten aus SPD und Gewerkschaften verstärkt. Das Prager Manifest von 28. Oktober 1938 der Führung der Exil-SPD (SoPaDe) richtete sich gegen die Zerschlagung des tschechischen Staates durch das sogenannte ‚Münchener Abkommen‘ (Vertrag zwischen Deutschland, Italien, Frankreich und Großbritannien). Dieses Narrativ war die Grundlage für den deutschen Widerstand im II. Weltkrieg. Einen Gesamtüberblick über diese Gesamtheit des Europäischen Widerstands gibt eine Ausstellung, die die FIR zur Zeit in verschiedenen Stätten zeigt und die im Rahmen der 14. Documenta vom 10.6 bis 14.9.2017 während dieser Internationalen Kunstausstellung in Kassel zu sehen sein wird. Besonders wichtig war die Aussage von Dr. Schneider, dass der Widerstandskampf eine Sache von Männern und Frauen war, bei dem im Widerstand politische und religiöse Grenzen überwunden wurden. Dieses Erbe ist auch für uns Heutige noch gültig und ist die Grundlage jedes Kampfes gegen die Feinde der Demokratie. Nach seinem sehr ausführlichen Vortrag hatten alle Anwesenden noch die Möglichkeit Fragen zu stellen. Dabei wurde auch über den Widerstand Wilhelm Leuschners und sein Netzwerk von Vertrauensleuten im Kampf gegen den Hitler-Faschismus diskutiert. Die erste Veranstaltung des neuen Vorstands des Fördervereins war ein gelungener Auftakt für die geplanten verschiedenen Projektstage, die vom Bundesprogramm „Demokratie leben!“ der Stadt Bayreuth gefördert wurden.

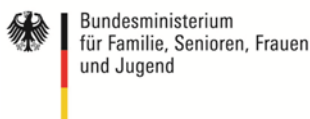
Am 15. März wurde mit der Beruflichen Oberschule ein Projekttag zum Thema „Der deutsche Widerstand. Erinnerungskultur heute in Literatur und bildender Kunst“. Die Schülerinnen und Schüler der 12. Klassen aus der Fachoberschule trafen sich mit ihren Lehrerinnen in der Städtischen Wilhelm-Leuschner - Gedenkstätte. Dort wurden sie von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin der Wilhelm-Leuschner-Stiftung durch die Gedenkstätte geführt. Anschließend folgte eine weitere Einheit im Wilhelm-Leuschner-Zentrum. Dort wurde in der „Literaturwerkstatt“ der Roman von Sabine Friedrich „Wer wir sind“ in Auszügen von der Geschichts- und Deutschlehrerin Regine Bayer behandelt und reflektiert. In der bildenden Kunst wurde das Thema Widerstand unter anderem anhand von Alfred Hrdlickas „Plötzenseer Totentanz“ von Frau Leibinger-Hasibether erarbeitet.





Am 29. März fand im Seminarraum des Wilhelm-Leuschner-Zentrums die Lesung von Dr. Sabine Friedrich zum Thema „Widerstand gegen den Nationalsozialismus“ mit der Klasse 9 a der Altstadtschule statt. Sie las aus ihrem Roman „Wer wir sind“ Stellen über den Widerstand vorwiegend jüngerer Menschen vor. Als Beispiele hatte sie Hans und Sophie Scholl und Alexander Schmorell von der Weißen Rose, Falk Harnack, Cato Bontjes van Beek und Liane Berkowitz ausgesucht. Sie versuchte den Schülerinnen und Schülern eindrucksvoll zu erläutern wie es auch damals möglich war im Kleinen Widerstand zu leisten. Frau Friedrich erklärte das anhand eines Beispiels, dass man immer zwei Möglichkeiten hat sich zu entscheiden. Sobald man sich entschieden hat, wird es wahrscheinlicher sein, dass man sich immer wieder ähnlich entscheidet. Ihr Beispiel war das Thema Mobbing, entweder man macht mit oder man hilft dem Opfer und stellt sich dagegen. Und so trifft man jeden Tag kleine Entscheidungen, die aufeinander aufbauen. Denn zu einem späteren Zeitpunkt wird man sich wahrscheinlich entweder wieder oder gegen Mobbing entscheiden. Ihre gewählten Beispiele für junge Widerstandskämpfer belegt zu dem auch, dass es keine Frage des Alters ist, ob man sich für oder gegen etwas ausspricht. Diese Lesung fand im Rahmen des Programms „Demokratie leben!“ statt und wurde durch das Bundesprogramm gefördert.

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



Am Sonntag, den 12. November 2017 fand in der Zamirhalle Bayreuth die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Nichts war vergeblich – Frauen im Widerstand“ statt. Die vom Studienkreis Deutscher Widerstand in Frankfurt herausgegebene Ausstellung widmet sich einem lange vernachlässigten Thema der Widerstandsforschung. Der Widerstand von Frauen in der NS-Zeit war lange Jahre ein vernachlässigter Gegenstand der Zeitgeschichte. Deshalb hatte der Förderverein Leuschner-Zentrum in Zusammenarbeit mit der Wilhelm-Leuschner-Stiftung für die pädagogische Arbeit zur Erinnerungskultur im Leuschner-Zentrum und der Städt. Leuschner-Gedenkstätte dieses interessante Thema nach Bayreuth geholt.

Den Auftakt der Ausstellung bildete der Eröffnungsabend in der Zamirhalle. Der Förderverein Leuschner-Zentrum in Kooperation mit dem Zamirchor unter der



Leitung von Barbara Baier gestalteten diesen Abend. Der Chor bezauberte mit ausgewählten Liedern, unter anderem mit Kompositionen des 1944 im KZ Auschwitz ermordeten Viktor Ullmann, die Besucher und stimmte damit wunderbar auf die Ausstellung ein. Bei der Begrüßung der Gäste wies die Fördervereinsvorsitzende Katharina Dötterl auf die Kooperationen und die finanzielle Unterstützung durch das Bundesprogramm ‚Demokratie leben!‘ in der Stadt Bayreuth hin. Der Vorsitzende der Leuschner-Stiftung, Wolfgang Hasibether, erläuterte in seiner Einführungsrede die Besonderheiten der Ausstellung. In dieser stehen nicht die in der Widerstandsgeschichte zentral beschriebenen Männer des Widerstands, sondern die Biographien von 18 Frauen, die das breite Spektrum der Widerstands- und Opfergruppen in der Zeit der NS-Herrschaft repräsentieren. Von der jüdischen Malerin Lotte Laserstein, von dem Sinti-Mädchen Anna



Mettbach und von der Kommunistin Lina Haag ist u.a. die Rede in der Ausstellung. Das Besondere der Ausstellung ist die Vermittlung der unterschiedlichen Weltanschauungen und sozialen Erfahrungen die die Frauenschicksale verkörpern und deren



Gleichwertigkeit mit politischen Widerstandsformen. Es gibt keine Widerstandseliten sondern nur Menschen, die sich einem verbrecherischen System in den Weg stellen.

Im Anschluss an die Einführung bot der Zamirchor noch einige Lieder dar und die Besucher des Abends in der Zamirhalle konnte die Ausstellung intensiv anschauen. Nach dem Ende der Veranstaltung wurde fleißig miteinander angepackt, da die Ausstellung ab Montag, den 13. November im Leuschner-Zentrum von 8-13 Uhr zu sehen war. Schulgruppen konnten sie besuchen und nutzten dies auch. Auch private Gruppen meldeten sich an und wurden durch die Mitarbeiter durch die Ausstellung geführt. Am 29.11.2017 wurden die Seminarteilnehmer im Leuschner-Zentrum durch die Ausstellung geführt.



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

BAYREUTH

Am 23. November 2017 fand die Jahreshauptversammlung des Fördervereins Leuschner-Zentrum statt. Begrüßen duften die Anwesenden den Ehrenvorsitzenden Gustl Hacker.

Es wurden die folgenden Tagesordnungspunkte besprochen:

- Rechenschaftsbericht
- Finanzbericht
- Geplante Aktivitäten 2018
- Bericht aus der Stiftung
- Verleihung der Wilhelm-Leuschner-Medaille
- Verschiedenes.

Der Revisor Jürgen Jakob hat die Finanzen geprüft und alles in Ordnung befunden. Die 1. Vorsitzende berichtete über das Jahr und über die Veranstaltungen des Vereins. Wolfgang Hasibether berichtete von der Stiftungsarbeit. Es wurde diskutiert, ob man sich im Hinblick auf



die Verleihung der Leuschner-Medaille auch offen positionieren soll. Alle Anwesenden waren dafür, sich dem Schreiben der Stiftung anzuschließen und dagegen zu protestieren, dass Roland Koch dieser Preis verliehen werden soll.

Die Finanzen der Stiftung wurden in diesem Jahr durch das Rechnungsprüfungsamt der Stadt Bayreuth geprüft und es wurde keine Mängel und Fehler festgestellt.

Finanzen

Der Finanzhaushalt der Stiftung hat sich seit ihrem Bestehen leider nicht positiv entwickelt. Von jeweils jährlich 100.000 Euro Budgetkosten musste die Stiftung mehr als die Hälfte selbst aufbringen. Dies erfolgte durch Zuwendungen der Stifterfamilien und Spenden über den Förderverein. Ein besonderer Kraftakt war der Umzug 2012 und die Sanierung des Leuschner-Zentrums. Der positive Aspekt, dass die Archiv und Bildungsarbeit jetzt im eigenen Haus stattfinden kann, wird getrübt durch die entstandene Schuldenlast. Wie schon im Vorwort erwähnt hat sich die öffentliche Hand im Laufe der fünfzehn Jahre der Stiftungsarbeit vollständig aus der finanziellen Förderung zurück gezogen. Von Anfang an wurde uns eine kontinuierliche Grundförderung der Personalkosten verweigert

und bietet jetzt den Vorwand über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Stiftung zu spekulieren. Diese Vorgehensweise übersieht völlig, dass wir über den gesamten persönlichen Nachlass Wilhelm Leuschners verfügen, der digital bearbeitet ist und über eine Spezialbibliothek zum deutschen Widerstand von rund 2.000 Bänden. Diese wird insbesondere durch Studierende als Präsenzbibliothek genutzt. Die hunderte von Anfragen die wir in den vergangenen Jahrzehnten zu unseren Archivbeständen erhielten zeigen die Bedeutung des Leuschner-Archivs. Weiterhin wird das Archiv in einer eigenen Ausstellung für Besuchergruppen zugänglich gemacht neben der Online-Datei über den gesamten Nachlass. Die Betreuung der Besucher in der Gedenkstätte und die Projekttagge im Zentrum verdeutlichen auch die internationale Bedeutung unserer Arbeit. Ein besonderer Rückschlag stellte für uns die Kürzung des städtischen Zuschusses dar, der sich auch 2018 fortsetzen wird. Die Finanzen der Stiftung wurden im Jahr 2017 im Zeitraum 2013-2016 durch das Rechnungsprüfungsamt geprüft und ergaben keinerlei Beanstandungen der Finanzsituation. Im Kulturausschuss der Stadt Bayreuth wurde der Zuschuss der Stadt Bayreuth an die Wilhelm-Leuschner-Stiftung auf fast die Hälfte gekürzt. Nachdem die Oberfrankenstiftung und der Kulturfonds Bayern keine projektbezogenen Zuschüsse genehmigt hatten, sah es wirklich katastrophal für die Finanzen der Leuschner-Stiftung aus. Der Förderverein Leuschner-Zentrum hatte deswegen einen Spendenaufruf gestartet, der auch einiges an Spendengeldern gebracht hat. Ebenfalls ist es dem finanziellen Engagement der Stifterfamilien zu verdanken, dass die Arbeit der Stiftung weitergehen kann. Hoffnung macht nur noch der gemeinsame Antrag der CSU und SPD im Stadtrat für eine ständige finanzielle Unterstützung der Stiftung durch die Stadt Bayreuth. Sollte im März der Kulturfonds Bayern unser Regionalarchivprojekt nicht fördern, wird die Stiftung ihre operative Arbeit zum Jahresende einstellen müssen, da die Personalkosten nicht mehr privat getragen werden können.

Personal

Aufgrund der angespannten finanziellen Situation der Stiftung musste zum 1.09. 2017 die Sekretariatsarbeit eingestellt werden. Die Teilzeitstelle konnte nicht weiter finanziert werden. Unsere Kollegin Inge Berghammer musste ihre Tätigkeit zwar beenden, bleibt aber der Stiftung durch ihre ehrenamtliche Arbeit im Vorstand des Fördervereins verbunden. Wir bedanken uns recht herzlich für ihr vierjähriges professionelles Engagement und freuen uns, dass sie sich weiterhin ehrenamtlich für die Stiftung engagieren wird.

Die wissenschaftliche Mitarbeiterin, Katharina Dötterl, nahm von Februar bis Mai 2017 am Zertifikatskurs für Museumspädagogik von der Landesstelle für nichtstaatliche Museen und dem Bezirk Oberfranken teil. Neben neuen erlernten Methoden für die Arbeit in der Erinnerungskultur und der Gedenkstättenarbeit, konnten durch diesen Kurs auch neue Netzwerke entstehen. Ebenfalls nahm sie an einer dreitägigen Konferenz zum Thema Widerstand der Stiftung Adam von Trott e.V. in Imshausen teil.



Öffentlichkeitsarbeit

Zur laufenden Arbeit der Stiftung gehört auch die Öffentlichkeitsarbeit. So wurde über die Veranstaltungen im Leuschner-Zentrum wieder in der regionalen und überregionalen Presse berichtet. Positiv kann herausgestellt werden, dass nach Jahren der bloßen Ankündigung von Veranstaltungen der Nordbayerischer Kurier 2017 wieder ausführlich über die Bayreuther Gespräche berichtete.

Am 2.10.2017 erschien dieser ausführliche Bericht über die Veranstaltung der Bayreuther Gespräche am 29.09.2017.

Verdrängte Geschichte

Hasibether fordert NS-Dokumentationszentrum in Bayreuth – Modell von NS-Gauforum soll gezeigt werden

BAYREUTH

Die früheren KZ-Außenlager in Bayreuth und Pottenstein sind weitgehend in Vergessenheit geraten. Dieses Fazit zog die Kulmbacher Lehramtsstudentin Lisa Hain bei den Bayreuther Gesprächen im Wilhelm-Leuschner-Zentrum.

Die Gesprächsrunde stand unter dem Thema „Für die Zukunft erinnern“. Referenten waren neben Lisa Hain die Publizistin Karla Fohrbeck aus Neudrossenfeld, die Leiterin des Historischen Museums in Bayreuth, Martina Ruppert, sowie Kurier-Redakteur Peter Engelbrecht. Mehr als 30 Zuhörer waren gekommen.

Die angehende Gymnasiallehrerin Hain untersuchte im Rahmen ihrer Zulassungsarbeit an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg die Erinnerung an mehrere frühere KZ-Außenlager in Oberfranken. Sie kam zum ernüchternden Ergebnis, dass dieses Kapitel der regionalen NS-Geschichte häufig verdrängt wird. So erinnere in Pottenstein lediglich eine Gedenktafel auf dem Friedhof unter anderem an die KZ-Häftlinge, die von 1942 bis 1945 im Außenlager von Flossenbürg für die SS-Karstwache schuften mussten.

Am Schöngrundsee, der von den Gefangenen errichtet wurde, erinnere nichts an die Opfer. Keine Hinweise gebe es auch an der Teufelshöhle, die in Randbereichen von den KZ-Gefangenen ausgebaut wurde. Bürgermeister Stefan Frühbeißer habe auf Anfrage mitgeteilt, dass in der sogenannten Magerscheune, dem früheren Außenlager, bis zum Jahr 2020 eine Ausstellung über diesen Teil der Pottensteiner Heimatgeschichte gezeigt werden solle, berichtete Lisa Hain.

In Bayreuth erinnere ebenfalls nur ein Gedenkstein auf einer Wiese nahe des Nordrings an das frühere Außenlager in der Neuen Baumwollspinnerei. Bayreuth profitiere als Festspielstadt vom Tourismus, Besucher würden nicht über die Lagervergangenheit aufgeklärt, bedauerte Hain.

Martina Ruppert klagte über den Platzmangel im Historischen Museum, der eine umfassendere Darstellung der NS-Geschichte nicht zulasse. Sie kündigte an, das Modell des sogenannten Gauforums im Maßstab von 1 zu 20, das derzeit im Keller des RW21 lagert, wieder der Öffentlichkeit zugänglich machen zu wollen. Die Pläne der NS-Machthaber sahen ein Gauforum für Bayreuth mit einer Prachtstraße und einem Aufmarschplatz für 65 000 Menschen, umgeben von monumentalen Gebäuden, vor. Das geringe Geschichtswissen der Jugend bedauerte die Publizistin Karla Fohrbeck. Selbst über die politischen Auseinandersetzungen der 1970er Jahre um den Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger Heinrich Böll, der von Konservativen heftig angefeindet wurde, sei heute bei jungen Leuten kaum etwas bekannt.

Wolfgang Hasibether, der Stiftungsratsvorsitzende der Leuschner-Stiftung, sprach sich für ein Konzept der Erinnerungskultur in der Region Bayreuth aus. Es fehle ein Konzept zur ganzheitlichen Vermittlung verschiedener historischer Gedenkort und deren Verbindung zu Opfern und Widerstand in der Region.

Hasibether plädierte für ein NS-Dokumentationszentrum Bayreuth. Die Stadt sei ein zentraler Ort der Nazi-ideologie gewesen. In Bayern gebe es bisher drei NS-Dokumentationszentren wie den Obersalzberg, München und Nürnberg, die durch den bayerischen Staat und das Gedenkstättenprogramm des Bundes finanziert werden. „Es wäre denkbar, ein viertes Dokumentationszentrum in Bayreuth zu gründen“, sagte er.

Bereits 1923 habe Hitler die Wagner-Familie in Bayreuth getroffen, Bayreuth sei der reichsweite Hauptsitz des NS-Lehrerbundes gewesen. Die Wagner-Festspiele seien ab 1933 eine NS-Kultstätte gewesen.

Teilnehmer der Gespräche im Leuschnerzentrum (von links): die Moderatorin Beate Michel, Wolfgang Hasibether, Kurier-Redakteur Peter Engelbrecht, Karla Fohrbeck, Lisa Hain und Martina Ruppert.

Foto: Andreas Harbach

Der Kulturredakteur des Nordbayerischer Kuriers, Michael Weiser, recherchierte im November 2017 ausführlich über die wissenschaftliche Arbeit der Stiftung bei seinem Besuch im Leuschner-Zentrum.

Eine besondere Herausforderung für die Stiftungsarbeit war die Verleihung der Leuschner-Medaille an den ehemaligen hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch, am 1.12.2017.

Der Stiftungsratsvorsitzende wurde vom hessischen Rundfunk dazu interviewt. Aus diesem Bericht des hessischen Rundfunks entstanden in den überregionalen Frankfurter Zeitungen und anderen hessischen Medien zahlreiche Berichte über die Stellungnahme der Stiftung und des Fördervereins zu unserem Protest gegen diese Verleihung.

In einem offenen Brief an den hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier hatte sich der Vorsitzende der Wilhelm-Leuschner-Stiftung, Wolfgang Hasibether, gegen die Verleihung der Wilhelm-Leuschner-Medaille an den ehemaligen hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch gewandt. Dessen demokratischen Meriten werden dem Anspruch dieses höchsten hessischen Verdienstordens nicht gerecht. Ebenso sprach sich die Mitgliederversammlung des Fördervereins Leuschner-Zentrum am 23. November 2017 gegen die Preisverleihung an Roland Koch aus.

Frankenpost 2.12.2017:



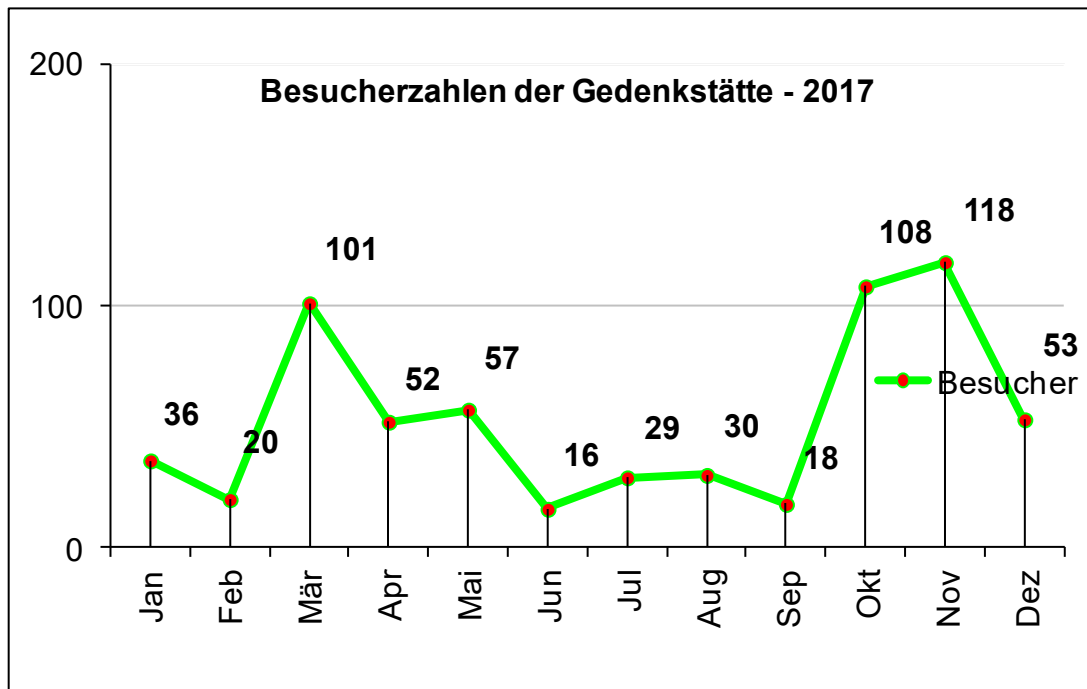
„Die Vergabe der Leuschner-Medaille an den ehemaligen hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch (CDU) stößt auch auf Kritik des Vorsitzenden der Wilhelm-Leuschner-Stiftung. „Ich halte von der Verleihung überhaupt nichts“, sagte Wolfgang Hasibether dem Radiosender hr-Info am Donnerstag. „Koch war auch als Ministerpräsident nicht gerade dem Sozialstaat verpflichtet. Von daher gesehen ist natürlich eine Auszeichnung von so einer politischen Persönlichkeit äußerst fragwürdig“, fuhr der Vorsitzende der Stiftung mit Sitz in Bayreuth fort, die an der Vergabe der Medaille nicht beteiligt ist.“

Quelle: 23.11.2017

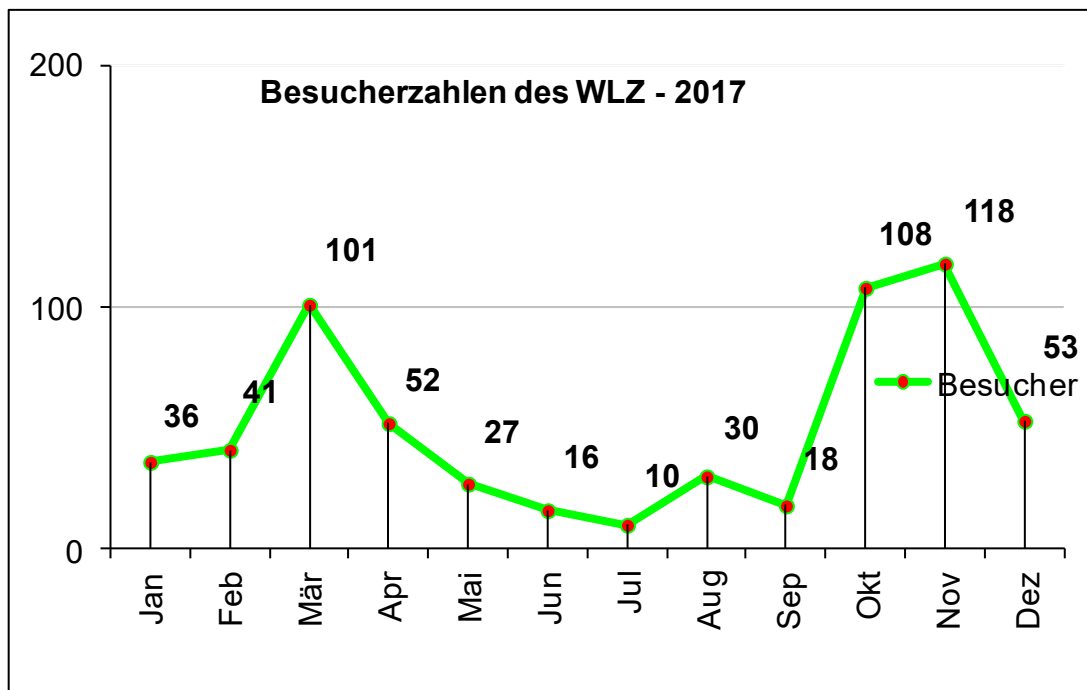
FNP

Im Dezember 2017 besuchte die Redakteurin der Frankfurter Neuen Presse die Gedenkstätte in Bayreuth und interviewte des Stiftungsvorsitzenden über die Stiftungsarbeit. Der Artikel sollte Anfang 2018 in der FNP erscheinen.

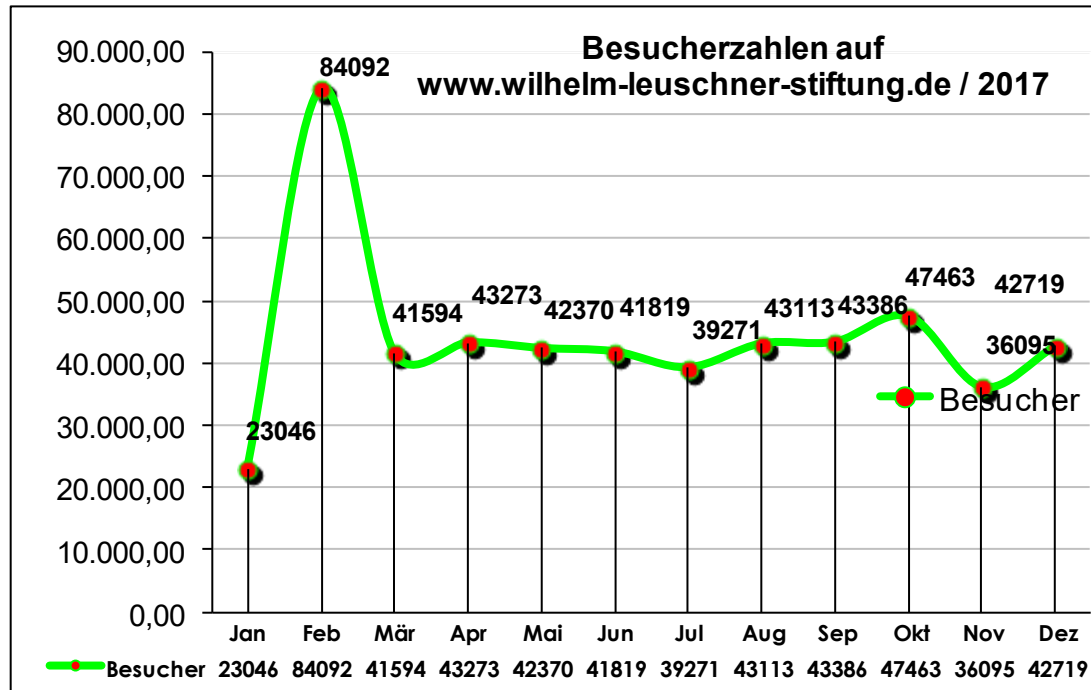
Im Jahr 2017 wurden 638 Besucher in der Städtischen Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte pädagogisch betreut.



Zusätzlich zu den Besuchern in der Gedenkstätte waren 610 Besucher in der Archivausstellung und bei den Veranstaltungen im Wilhelm-Leuschner-Zentrum



Die Homepage der Stiftung wurde seit ihrer Einrichtung 2003 rund 2 Millionen mal aufgerufen. Im Jahr 2017, waren dies 528241.



Die Jahresplanung für 2018 wird wie folgt aussehen:

- Geplant ist die Überarbeitung der Datei des Leuschner-Nachlasses und, wenn der Kulturfonds Bayern fördert, die Archivierung des Naujoks-Nachlasses und anderer gewerkschaftlicher Nachlassbestände in Stiftungsbesitz.
- 25 jähriges Jubiläum des Förderverein Leuschner Zentrum im April.
- Projektstage: Kooperation mit Istituto Fossato La Spezia 4. Aprilwoche, im Mai Zeitzeugengespräche der Beruflichen Oberschule mit Ernst Grube erste Maiwoche, Ende Mai Anfang Juni Rock against Racism – Seminare zum Widerstand und der aktuellen Rechtsentwicklung. Ausstellung Juni/Juli Jugend im Widerstand gegen den SS-Staat (Projektstage mit Bayreuther Schulen)
- 21. Juli Sitzung Stiftungsbeirat mit Veranstaltung zum Widerstand Leuschners.
- 29.9.2018 14. Bayreuther Gespräche
- November Veranstaltung zu Leuschner im Ersten Weltkrieg



Spendenaufruf

Wie in den vergangenen Jahren ist die Bildungsarbeit zur Erinnerungskultur der Wilhelm-Leuschner-Stiftung auf Spenden angewiesen.

Wie in diesem Geschäftsbericht an verschiedenen Stellen berichtet wurde, wird die öffentliche Förderung immer spärlicher. Aus diesem Grund bittet der Vorstand des Fördervereins auch in diesem Jahr 2018 weiterhin um großzügige Spenden für die Stiftungsarbeit.

Spenden können über paypal auf unserer Internetseite ausgeführt werden:
www.fv-leuschnerzentrum.de

oder auf das Konto

Förderverein Leuschner-Zentrum e.V.
Sparkasse Bayreuth
IBAN: DE 32 7735 0110 0009 0370 86

Kooperationspartner unserer Bildungsarbeit



Förderung der Stiftungsarbeit und ihrer Projekte



Kooperationspartner für die
Bildungsarbeit im Rahmen der Gedenkstättenarbeit



Förderer unserer Printerzeugnisse

Print & Mail Service
Fritz Höhn GmbH
95500 Heinersreuth

Unsere Hausbank als Förderer unserer Erinnerungskultur



Förderer unserer Bildungsarbeit

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



der Landkreis Bayreuth
Vielfalt & Visionen

